

Marianne S.: «Mit der Pensionierung meines Mannes wurde alles schlimmer»

Ein Fall aus dem Oberwallis zeigt, wie erschütternd still Gewalt im Alter geschehen kann. Eine Opferberaterin klärt auf, was getan werden kann – und warum es nie zu spät ist, Hilfe zu holen.



Marianne S. bezeichnet ihre Ehe als schwierig. Seit der Pensionierung ihres Mannes sei es noch schlimmer geworden.

Illustration: Gabriel Giger

Nathalie Benelli

Marianne S.* sitzt am Esstisch ihrer kleinen Wohnung, das Licht fällt weich durch die Spitzenvorhänge. Alles ist ordentlich, ruhig – fast zu ruhig. Ab und zu schaut sie nervös zur Wohnungstür, ob er schon zurückkommt von seiner Beizentour. Die 77-Jährige lebt mit ihrem Ehemann, mit dem sie seit 54 Jahren verheiratet ist. Eine lange Ehe, die sie auf Nachfrage als «schwierig» bezeichnet. Mehr sagt sie zunächst nicht.

Früher sei der Ton oft scharf gewesen, die Atmosphäre kontrollierend. «Aber man ist geblieben – der Kinder wegen, wegen des Geredes der Leute, weil man das halt so gemacht hat», sagt sie. Scheidung? Kein Thema. Mit der Pensionierung des Mannes wurde es schlimmer: Er war nun ständig daheim, unzufrieden, reizbar. Kritik, Vorwürfe, herabsetzende Sprüche prägten bald den Alltag. «Du kannst nichts ohne mich», «Du hast alles, was du hast, mir zu verdanken» – solche Sätze hört Marianne seit Jahren.

Telefonate mit ihrer Schwester oder alten Freundinnen waren kaum mehr möglich. Immer gab es abfällige Bemerkungen, misstrauische Fragen oder gezielte Störungen: «Was musst du der schon wieder erzählen?», «Leg endlich auf, du hast genug geredet.» Manchmal stand er demonstrativ daneben, hörte mit – oder zog den Stecker. Ein eigenes Bankkonto? Hatte sie nie.

«Das brauchen wir nicht doppelt», hatte er gesagt. Sie bekam Haushaltsgeld – genug, um einzukaufen, aber nie genug, um zurückzulegen.

Wenn sie einmal allein spazieren wollte, war er plötzlich krank, brauchte Hilfe oder warf ihr vor, sie würde ihn im Stich lassen. Entscheidungen im Alltag traf er – ihre Meinung wurde übergangen, belächelt oder gleich ganz ignoriert.

Ihre Bewegungsfreiheit ist eingeschränkt, ihre Meinung zählt nicht. Seit einem Sturz vor einem Jahr ist der Mann körperlich eingeschränkt und aggressiver denn je. Blaue Flecken erklärt Marianne als Missgeschicke. Niemand fragt nach.

Was sie nie laut gesagt hat: Auch sexualisierte Gewalt war Teil ihrer Ehe. Jahrzehntlang. «Es war halt so. Man hat es über sich ergehen lassen», sagt sie leise. «Nein sagen – das war keine Option. Dann wurde es nur noch schlimmer.»

Eine Realität, die oft verborgen bleibt

Der Fall von Marianne ist kein Einzelfall. In der Schweiz sind laut Schätzungen jährlich 300'000 bis 500'000 Menschen über 60 Jahre von Gewalt betroffen. Die Formen reichen von psychischer Kontrolle über körperliche Übergriffe bis zur finanziellen Ausbeutung. Doch viele Fälle bleiben im Verborgenen – aus Scham, aus Angst oder weil Gewalt im Alter schlicht nicht als solche erkannt wird.

«Gewalt hört im Alter nicht auf. Sie verändert nur ihr Gesicht», sagt eine Mitarbeiterin der Opferberatung Oberwallis, die aus Datenschutzgründen anonym bleibt. «Gewalt kann subtil sein: ein ständiger psychischer Druck, die Kontrolle über Geld oder Kontakte, sexualisierte Gewalt ohne sichtbare Spuren.»

Gerade ältere Menschen, besonders Frauen, seien geprägt von einer Zeit, in der man über Gewalt nicht sprach, und erst recht nicht innerhalb der Ehe. Viele hätten nie gelernt, über

«Gewalt hört im Alter nicht auf. Sie verändert nur ihr Gesicht.»

Mitarbeiterin
Opferberatung Oberwallis

ihre Gefühle zu sprechen geschweige denn über Übergriffe. Das Schweigen sei tief verinnerlicht. «Was wir oft hören, ist: Ich habe so lange durchgehalten, da schaffe ich das auch noch.» Oder: «Ich will doch niemanden belasten.»

Hinzu komme die Angst vor den Konsequenzen: Was passiert mit dem Partner, wenn ich gehe? Wer hilft mir im Alltag? Wie komme ich finanziell über die Runden? «Diese Sorgen sind berechtigt», sagt die Mitarbeiterin der Oberwalliser Opferhilfe. «Aber: Es gibt Wege. Wir entwickeln mit den Betroffenen Lösungen, die zu ihrer Lebenssituation passen. Alles ohne Druck.»

Ein gesellschaftliches Problem, kein privates

Die nationale Sensibilisierungskampagne «Gewalt im Alter» will das Tabu brechen. Getragen von der Schweizerischen Kriminalprävention, Opferhilfe Schweiz und dem Kompetenzzentrum Alter ohne Gewalt, zeigt sie auf: Gewalt im Alter ist kein Randphänomen. Sie betrifft uns alle. Sei es als Gesellschaft, als Nachbar/innen, als Angehörige.

«Gewalt ist nicht Privatsache. Auch nicht im hohen Alter», betont die Opferhilfeberaterin. «Jeder Mensch hat ein Recht auf Schutz und Unterstützung, egal wie alt er ist oder wie lange eine Beziehung besteht.»

Das Problem sei oft die Unsichtbarkeit: Wenn keine sichtbaren Verletzungen vorliegen, wird psychische oder strukturelle

Gewalt kaum erkannt. Angehörige schauen weg, Pflegekräfte fühlen sich überfordert, Nachbarn/innen wollen sich nicht einmischen.

«Schon ein einziges Gespräch, anonym und vertraulich, kann entlasten», sagt die Mitarbeiterin der Opferhilfe Oberwallis. Gespräche können am Telefon oder in der Beratungsstelle der Opferhilfe in Brig stattfinden. «Oft braucht es nur diesen ersten Schritt, um eine Veränderung in Gang zu setzen. Niemand wird zu etwas gedrängt. Die Be-

«Gewalt ist nicht Privatsache. Jeder Mensch hat ein Recht auf Schutz und Unterstützung.»

Mitarbeiterin
Opferberatung Oberwallis

troffenen entscheiden selbst.» Ein grosser Teil ihrer Arbeit bestehe darin, zuzuhören, ohne zu urteilen. «Viele sind zutiefst erschöpft. Sie haben jahrzehntlang funktioniert, sich selbst zurückgestellt. Es ist bewegend zu sehen, wie erleichternd es sein kann, endlich darüber sprechen zu dürfen.»

Marianne hat sich inzwischen bei der Opferberatung gemeldet. Ihre erste Kontaktaufnahme war ein stiller, zögerlicher Anruf. Sie sprach nur kurz, wollte vorerst keinen Termin. Aber sie weiss jetzt: Da ist jemand. Jemand, der zuhört, ohne zu urteilen. Der sie ernst nimmt. Und ihr helfen kann, wenn sie bereit ist.

«Auch ältere Menschen haben ein Recht auf ein gewaltfreies, selbstbestimmtes Leben», sagt die Beraterin. «Würde und Sicherheit kennen kein Ablaufdatum. Es ist unsere gemeinsame Verantwortung, hinzusehen und zu handeln.» Und sie betont: «Hilfe holen ist kein Verrat, sondern ein Zeichen von Stärke und der Selbstfürsorge. Und man kann sich auch bei der Opferhilfe Oberwallis melden, bevor es zu physischer Gewalt kommt.»

Die Opferhilfe Oberwallis in Brig-Glis ist erreichbar unter info@opferhilfe-wallis.ch oder per Telefon unter 027 946 85 32. Die Beratungen sind vertraulich und kostenlos.

*Name von der Redaktion geändert